



Freireligiöse Nachrichten

Herausgegeben von der Freireligiösen Gemeinde Idar-Oberstein

Nr. 67

Juli 2015

Freireligiöse Jugendweihe 2015



Neben ihren Guckkästen blicken hier mutig und froh in die Zukunft:

Unten: Daniela Schneider, Philippine Zerfaß, Virginia Müller und Pfarrer Martin Buchner.

Oben: Nils Augustin, Pascal Szokol, Ben Greuloch, Laslo Marx, Sebastian Elfner
und Vorsitzender Gerhard Schneider.

Die Zukunft hat viele Namen:

Für Schwache ist sie das Unerreichbare,

für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance.

Victor Hugo 1802 - 1885

UNSERE JUGENDWEIHE am 12. April 2015



Besucherrekord: 230 Menschen im Gemeindezentrum der Freien Religionsgemeinschaft! Ein fast übervolles Haus anlässlich der feierlichen Aufnahme von acht Jugendlichen in unsere philosophische, humanistische und naturverbundene Gemeinde. Musikalisch begleitet wurde die Feierstunde von Dipl. Musiker Tiberius und Irina Busneag mit neuen und alten Hits, die die Festgemeinde begeisterten.

Ihre persönlichen Standpunkte äußerten die Jugendlichen eindringlich in eigenen Texten zur Erläuterung selbstgewählter Sinnsprüche aus den Werken bedeutender Dichter und Denker. Die Grundsatzrede von Pfarrer Buchner stand unter dem Motto von Ralph Waldo Emerson: „Es ist nicht ein willkürlicher ‚Rat-schluss‘ Gottes, sondern es liegt in der Natur des Menschen, dass ein Vorhang uns das Morgen verbirgt.“ Das Morgen, das ist die Zukunft, von der wir getrennt zu sein scheinen wie durch einen Schleier – wie der amerikanische Philosoph schrieb. Weil das so ist, leben wir alle im Heute. Und doch stellen wir uns die Frage, wie es denn sein wird, wenn die Kinder von heute im Haus von Morgen wohnen werden. Ihre Antworten darauf hatten die Jugendlichen bereits im Seminar in zwei Zukunfts-Guckkästen eingebracht.

Präsentation der künstlerischen Arbeiten

Pfarrer Buchner: „Die Zukunft ist jetzt im Kasten. Der Guckkasten ist eigentlich ein Gegenstand aus der Vergangenheit. Im 17., 18. und frühen 19. Jahrhundert gab es den Guckkästner, meist ein armer Mann, ein Kriegsinvalid mit einem Holzbein, der von einem Jahrmarkt zum anderen humpelte, um den neugierigen Menschen seinen Guckkasten zu zeigen – für ein paar Pfennige konnten die Leut' durch eine Linse, ein Vergrößerungsglas, in den nach vorne geschlossenen Kasten hineinschauen, während der Guckkästner die Bilder erläuterte. Bilder bekamen die meisten Menschen damals nur in den Kirchen zu sehen, und so war der Guckkasten ein neues und wichtiges Massenmedium,



eine Art frühes Fernsehgerät mit noch nie gesehenen Bildern von fremden Städten und Landschaften. Aber auch voller Bilder von Kriegen, Großbränden und Erdbeben, also voll mit dem, wovor sich Menschen fürchten, aber auch neugierig und sensationslüstern angezogen werden – sofern sie nicht selbst davon betroffen sind.

Eure selbstgebastelten Guckkästen, liebe Jugendweihlinge, sind anders. Sie sind offen und zeigen nicht eine fremde Welt der Gegenwart, sondern die eigene Welt der Zukunft, so wie ihr sie euch vorstellt – mit naturalistischen Bildern, mit Symbolischem und Verschlüsseltem. Das macht uns jetzt alle neugierig, zumal es jetzt etwas für uns ‚umsonst‘ gibt.“

Die Mädchengruppe: „Wir haben auf unseren Zukunfts-kasten eine Weltkugel mit vielen Hochhäusern geklebt, da es in naher Zukunft wahrscheinlich so sein wird, dass es immer höhere Wolkenkratzer geben wird, weil sich jedes Land übertrumpfen muss.

Unter den ganzen Hochhäusern haben wir einen Kinderwagen, ein Hochzeitspaar und eine Katze geklebt, weil wir uns in der Zukunft wünschen, zu heiraten, Kinder zu bekommen oder Haustiere, zum Beispiel eine Katze, zu haben.

Oben am Himmel unseres Guckkastens schwebt ein pinkfarbenedes Einhorn auf einem Regenbogen, da keiner weiß was in der Zukunft passiert. Das Einhorn symbolisiert das ungewisse und fantastische der Zukunft. Wir wissen nicht, ob es irgendwo Aliens oder Einhörner gibt, die von anderen Planeten kommen, ob es fliegende Autos oder Roboter geben wird, oder ob mehr für die Umwelt getan wird, damit unser Planet nicht ausstirbt.“



Die Jungengruppe: „Das fliegende Auto soll eine reiche Zukunft darstellen. Der Mount Rushmore soll darstellen, dass wir in der Zukunft in gewisser Weise berühmt werden wollen, und dass jeder Mensch etwas auf der Erde hinterlässt. Die Straße und die Berge stellen dar, dass wir alle mal die Welt bereisen wollen. Das Ufo steht dafür, dass man in der Zukunft vielleicht auf andere Planeten reisen kann.“

Jugend ist nicht ein Lebensabschnitt – Jugend ist ein Geisteszustand. Sie ist Schwung des Willens, Regsamkeit der Phantasie, Stärke der Gefühle, Sieg des Mutes über Feigheit, Triumph der Abenteuerlust über die Trägheit.

ALBERT SCHWEITZER, 1875-1965

Pfarrer Buchner: „Wozu haben mich Eure Guckkästen inspiriert? Was konnte ich herauslesen und hinein-deuten? Im Guckkasten der Mädchen schwebt das Einhorn, ein mythologisches Wesen und Fabeltier vieler Kulturen und Religionen, von dem es heißt, dass es in der Gefangenschaft eingeht.“

Das Einhorn, ein Symbol der Reinheit, des Lichtes und der Liebe. Und die Liebe ist ja unser Grundgesetz in der Freien Religion, wie es Prediger Karl Weiß vor einem langen Menschenalter geschrieben hat: „Das Grundgesetz der Religion der Menschlichkeit ist die Liebe, nicht der Glaube...Die Liebe vereint, der Glaube trennt.“

Ja – und was ist mit dem Kasten der Jungen, die Spuren hinterlassen wollen? Da ist der Mount Rushmore mit den Köpfen – das ist ja viel abenteuerlicher als Köpfe an eine Felswand hier in Oberstein zu kleben.



Der Künstler hat übrigens bis 1941 am Mount-Rushmore-Erinnerungsdenkmal 14 Sommer an den Köpfen der vier Präsidenten herumgemeißelt und gesprengt – und ist sogar darüber gestorben. Ihr habt es dank der digitalen Technik und der Unterstützung durch Christiane Friedrich in kürzerer Zeit geschafft. Eine clevere Idee. Einer der Köpfe am Mount Rushmore ist der von Thomas Jefferson, einem frühen Präsidenten der USA, der für die Religionsfreiheit eingetreten ist und mit den amerikanischen Freireligiösen, den Unitariern, sehr verbunden war. Kein Wunder, daß heute einige Freie Religionsgemeinschaften in den USA seinen Namen tragen, so z.B. die Thomas Jefferson Unitarian Church in Louisville/Kentucky.

Auf einer Internetseite der US-Unitarier sind die Gemeindemitglieder, Junge und Alte in vielen Hautfarben, auf einem fröhlichen Foto zu sehen, zusammen mit dem Banner-Slogan „Standing on the side of love“.

Liebe soll auch Eure Taten lenken und Euch erfüllen ebenso wie der Geist der Gerechtigkeit und der Geist der Wahrheit, der euch leiten soll auf Eurem Weg in die Zukunft. Was immer ihr dann sein werdet, und wo immer ihr dann auch seid, möge Euch die Freireligiöse Gemeinde Idar-Oberstein das bleiben, was sie jetzt schon ist: Eure geistige Plattform, eure geistige Heimat.

Fotos: Anke Becker

Wir nennen uns religiös, weil das Leben etwas Heiliges ist. (...) Niemand kennt den letzten Ursprung der Welt. Er bleibt ewiges Geheimnis der fragenden Menschen. Religion heißt Ehrfurcht haben vor diesem geheimen Quell allen Lebens. Unsere Ehrfurcht hat nichts zu tun mit Furcht vor strafenden Göttern, sondern sie gründet sich auf das Vertrauen, dass das Leben einen höheren Sinn hat. Dieses religiöse Vertrauen gibt uns Halt im Wechsel des Schicksals, es macht uns stark zur Überwindung von Unglück und Leid, es schenkt uns Lebensfreude und Zukunftsglauben und lässt uns, auf dem Boden der Wahrheit stehend, mit sonniger Kraft die Forderungen des Lebens erfüllen.“

GEORG PICK, 1892-1972